

Roswitha Quadflieg

## ADVENT oder ANKUNFT IM INFERNO

Langsam, die Rolltreppe hinab fährt man ins Inferno ein. Brodeln und Geräusch. Brummen, Quäken, Scheppern. Verknäuelte zu ohrenbetäubendem Lärm. Dazwischen von irgendwo her, von weit her: »Kommet ihr Hirten, ihr Männer und Frauen.« Hoch oben schwebt ein Adventskranz.

Licht an, Licht aus, kreisende Scheinwerfer.

Zunächst Rosa. Eingeschweißte in ihre Wannen harren die Badepuppen in hohen Regalen aus. Kleine, in Kunststoff gegossene Greisinnen, in rosafarbenen Särgen. Nackt. Übereinander gestapelt, glotzen zur Decke.

Dann hie und da Blau. Hellblau. Strampelhosen und Jäckchen. Mützen. Bekleidete Puppen. Blonde, mit Zöpfen und Schleifen, schwarze mit Kraushaar. Monster, Glotzgesichter, Wimpernklimperer.

»Fass nichts an, sonst schimpft der Weihnachtsmann!« schnauzt die Oma, und zerrt den Enkel davon.

Dahinter Mechanik. Die Sprech- und Steh- und Drehpuppen. Ballett. Auf Zehenspitzen, die dünnen Arme hoch gestreckt, tanzt die Ballettpuppe durchs kleine Spiegelrondell. Die Taille wippt, die Verkäuferin lacht und bewacht dabei aus den Augenwinkeln die aufgezogenen Hündchen und Schweinchen im Holzkarree nebeneinander. Keine Kinderhand darf sie berühren. Buntscheckiges Durcheinander, abscheuliches Zappeln und Ruckeln und Schwänzchendrehen. Gequieck und Gekläff. Mechanisch. Hart stoßen die kleinen Plastiknasen immer erneut gegen die Holzwand. Bis hier her und nicht weiter. Eingesperrt ist der Irrsinn.

Daneben an großen Tischen wachen die Männer mit schlaffen Bäuchen über Stellwerke, Schranken und Güterwaggons. Die kleinen Züge gleiten dahin, vorbei an Bergen und Seen, vorbei an erleuchteten Häuschen aus Plastik – immer im Kreis. Fast lautlos. Gespenstische Perfektion. Hinter der winzigen Scheibe ist ein winziger Lokführer zu sehen. Längst kennt er seine kleine Welt, jeden Baum. Und die alten Männer kennen ihn. Hier wissen sie Bescheid. Das reicht. Wozu mehr wissen über die Welt? Sie sind im Inferno, hier sind sie zuhause, in der Spielwareabteilung des Kaufhauses.

Weiter hinten wird es ernst. Abgegrenzt von allem anderen, die Abteilung der Roboter und Computer, der Teufelseintreiber. Und teuer. Vorbei ist das Spiel. Dürr sind die Kinder, die hier stundenlang sitzen. Blickstarr und bleich. Flinkfingerig verfolgen, schießen und töten sie. Per Mausclick. Und abends laufen sie nach Hause und feiern Advent, hoffen auf einen, der kommt, der bleibt, den sie sich gewünscht

haben – den Computer. Damit es nie ende, das rasende Spiel. Damit er nie ende, der Tod.

Und was war mit den Hirten, den Männern und Frauen, die kommen und irgendwas anbeten sollten? Von weit her klimpert das alte Lied. Ganz hinten in der äußersten Ecke, hinter den grässlichen Stofftigern und Löwen, vor denen sich kein Kind mehr fürchtet, weil es in seinem kurzen Leben schon viel Schlimmeres im Fernsehen gesehen hat, drehen sie sich – immer im Kreis, solange die Batterie reicht. Im Kreis um eine pummelige Holzmaria und ihren braun bemalten Josef. Doch keiner der Hirten geht zu ihnen hin, keiner betet an. Und auch Maria und Josef glotzen aneinander vorbei. Keine Krippe kein Kind. Wir sind im Inferno hier sind wir zuhaus'. Hier haben wir alles – und außerdem sind wir glücklich. Wir haben das Heil der Welt.

Worauf sollten wir noch hoffen?